

E-Partizipation in der Stadtgestaltung –

Chancen und Grenzen der Bürgerbeteiligung im Informationszeitalter

Kurzexposé zur Diplomarbeit am
Geographischen Institut, Universität Bonn

Max Hennemann
max.hennemann@gmail.com

PROBLEMSTELLUNG

Seit Mitte der 1990er Jahre gewinnt das Internet immer mehr an Bedeutung. In Deutschland sind laut (N)Onliner Atlas 2008 bereits mehr als 2/3 der Bevölkerung online. Moderne **Informations- und Kommunikationstechnologien** (Abk. „IKT“) durchdringen jeden Bereich unseres Alltags, sei es Beruf oder Privatleben. Selbst unterwegs sind wir dank neuer Mobilfunktechnologie immer „online“. Wissen und Informationen sind in der „Wissensgesellschaft“ zur wichtigsten Ressource aufgestiegen.

Auch der Staat und die Verwaltung wurden durch die IKT verändert. Die Begriffe „**E-Government**“ und „E-Democracy“ sind hier die Schlagwörter. Neben Informationen, Öffnungszeiten, Formulardownloads, Online-Ummeldung und andere Anwendungen ist das Internet auch eine Plattform, mit der sich die Bürger aktiv an der räumlichen Gestaltung ihrer Kommune beteiligen können.

Mit „normalen“ Bürgerbeteiligungen kann die **Stadtplanung** Bürger aktiv am Planungsprozess beteiligen. Dieses Angebot kann durch IKT deutlich verbessert und erweitert werden. Das Internet kann Informationen zielgerechter und einfacher darstellen, z.B. mit interaktiven Graphiken oder Audiokommentaren. Der Bürger ist informierter, wodurch die Art der Beteiligung an Qualität gewinnen kann. Die Zeit- und Ortsunabhängigkeit des Internets führt zu einer Erweiterung des Beteiligtenkreises. Durch die Teilnahme der betroffenen Akteure (z.B. Bürgerschaft, Wirtschaft und Verwaltung) können Probleme frühzeitig erkannt werden, und durch einen transparenten und fairen Prozess gelöst oder verringert werden. Das Wissen aller wird genutzt, um Planungsproblem effektiv zu lösen. Dadurch sinken die Folgekosten. Dies sind nur einige Beispiele einer erfolgreichen elektronischen Beteiligung, der **E-Partizipation**.

Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Politikverdrossenheit stellt die E-Partizipation zusätzlich ein kosteneffizientes Mittel dar, um die **Legitimation** von Entscheidungen der Stadtverwaltung zu erhöhen. In verschiedenen Kommunen gibt es bereits Pilotprojekte, die einen hohen Grad an Beteiligung aufweisen können¹.

Jedoch ist die E-Partizipation noch nicht weit verbreitet, es fehlt an landesweiten Standards. Unter anderem schrecken Kosten, mangelndes Know-how und Machtverlust die Verwaltungen vor einer Einführung ab. Einzelne Städte stechen jedoch mit Engagement und Kreativität hervor².

¹ Siehe: <http://www.politik-digital.de/egovernment/bund/Alex.shtml> (18.02.09)

² Siehe IfR-Internetpreis: <http://www.ifr-ev.de/index.php?id=288> (18.05.09)



E-Partizipation in der Stadtgestaltung –

Chancen und Grenzen der Bürgerbeteiligung im Informationszeitalter

Kurzexposé zur Diplomarbeit am
Geographischen Institut, Universität Bonn

Max Hennemann
max.hennemann@gmail.com

ZIEL DER UNTERSUCHUNG

Die Diplomarbeit will mit Hilfe eines Städtevergleichs den Einsatz der E-Partizipation in der Stadtplanung evaluieren. Die Beispielstädte nutzen E-Partizipation bereits und verfügen so über einen Erfahrungsschatz, der durch diese Arbeit ansatzweise gehoben werden soll. Zusätzlich haben die Städte am Auswahlwettbewerb zur T-City³ teilgenommen, woraus eine hohe IKT-Affinität abgeleitet werden kann.

Die Chancen, Grenzen und Erfolgsfaktoren der E-Partizipation sollen aus Expertensicht aufgedeckt werden. Abschließend werden aus der Evaluation „good practices“ abgeleitet, die dann anderen Kommunen bei der erfolgreichen Einführung, Umsetzung und Weiterentwicklung von E-Partizipation helfen sollen.

FORSCHUNGSFRAGEN

Vor dem Hintergrund einer „Planung in der Krise“, der Urban Governance – Debatte, einem schwindenden Politikinteresse sowie knappen Ressourcen in den Verwaltungen ist E-Partizipation eine Möglichkeit, mit deren Hilfe einige Probleme gelöst oder zumindest gemildert werden können. Die Stadt kann dem angestrebten Leitbild der „Bürgerkommune“⁴ näher kommen, Ressourcen können effizienter eingesetzt werden, die Bürger gewinnen durch Teilhabe Interesse an Politik und helfen mit ihrem Wissen zu besseren Lösungen. Dennoch bleibt offen, ob es bei Effizienzgewinnen bleibt oder ob wirklich neue Wege in der Planung beschritten werden. Daraus leiten sich folgende Fragen ab:

- Verbessert E-Partizipation die Stadtplanung?
- Welche Erwartungen werden an die E-Partizipation gestellt?
- Welche Probleme gibt es bei der Umsetzung / Einführung?
- Welche praktischen Faktoren bestimmen den erfolgreichen Einsatz?

METHODIK

In einem ersten Schritt werden die Fallbeispiele untersucht und deren Anwendungen der E-Partizipation herausgearbeitet. Durch qualitative Experteninterviews mit Verantwortlichen aus Verwaltung, Politik und externen Institutionen (Frauenhofer Institut, Zebralog, Potsdamer E-Government Center, Deutscher Städte- und Gemeindebund) werden dann individuelle Einschätzungen und Erfahrungen abgefragt. Mit deren Hilfe wird die Frage beantwortet, welchen Einfluss E-Partizipation auf die Stadtgestaltung haben kann.

³ Homepage der T-City: <http://www.telekom.com/dtag/cms/content/dt/de/560962> (18.02.09)

⁴ Nach Banner, G. (1998): Von der Ordnungsgemeinde zur Dienstleistungs- und Bürgerkommune. Gütersloh.

